

„In Deutschland produzieren muss wieder sexy werden“

Produktion Nr. 7, 2010

GÖPPINGEN (pfd). Binnen zehn Jahren die Größe einer Batterie um 40 % und den Verbrauch um 16 % reduzieren und parallel die Leistung um 30 % so wie die Reichweite um 15 % steigern – Ergebnisse, die Mercedes-Entwickler zu leisten vermögen. Beim Göppinger Mechatronik-Workshop weiteten diesbezüglich 80 Unternehmer ihren Horizont.

„2012 geht der Strombetriebe Smart in den freien Verkauf“, kündigte Danny Kreyenberg an. Der Ingenieur der Daimler AG arbeitet in Kirchheim/Teck im 200-köpfigen Team, das sich mit der Elektromobilität befasst. Innerhalb von zehn Jahren hat es die Batterie so entwickelt, dass das Auto bei 35 kW Leistung 150 Kilometer Reichweite hat. 1.000 e-Smarts sind bundesweit bereits auf der Straße und parallel entwickeln die Daimler-Ingenieure die Brennstoffzelle weiter.

Sinkende fossile Ressourcen, steigende mobile Weltbevölkerung sowie staatliche Regularien in aller Welt haben den Druck erhöht, in absehbarer Zeit konkrete Ergebnisse zu liefern.

Davon kann die Industrie profitieren. Klar ist für die Referenten beim Cluster-Workshop Mechatronik, den das Steinbeis-Europa-Zentrum, das Land Baden-Württemberg und das Kompetenznetzwerk Mechatronik Göppingen e.V. in der Göppinger Stadthalle ausrichten, aber auch, dass Elektromotoren und Batterien in Europa produziert werden müssen, wenn die Produkte seriensreif sind.

„Produkte nur erfinden, reicht nicht. In Deutschland produzieren, muss wieder sexy werden“, ruft MAG-

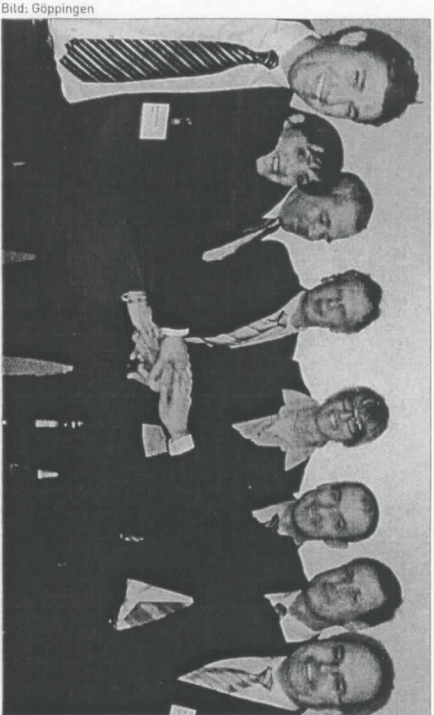


Bild: Göppingen

Chairman Prof. Dr. Jürgen Fleischer in den Saal. Der Chef von 4.000 Mitarbeitern beim weltweit siebgrößten Maschinen-Hersteller gibt zu bedenken, dass die Produktion von Verbrennungsmotoren ein hohes Maß an autotomatisierter Zeitspannungskompetenz erfordert, während die Herstellung von Elektromotoren einen hohen Montageanteil hat. Mit Kreyenberg ist er sich einig, dass auch die

igen stromgespeisten Autos benötigen, in Deutschland produziert werden müssen. Allein schon, weil dies ein Drittel der Wertschöpfung an e-Autos ausmache.

Entsprechend sind Prozesskompetenzen gefordert, die mechanische, elektrotechnische und softwaregesteuerte Entwicklung von Produkten eng verbunden miteinander zu gestalten, statt parallel oder gar nacheinander. Sowohl Fleischer als auch Netzwerk-Geschäftsführer Volker Schiek beschreiben in ihren Referaten, wie immer wieder Schnittstellen definiert

werden, an denen alle drei Einzeldisziplinen der Mechatronik zeitlich wie inhaltlich zusammengeführt werden, um Abweichungen abzugleichen.

„Prozessmanagement und Lösungswissen stiften zehn Jahre Vorsprung, wenn sie Teil des Produktes sind“, sagt etwa der MAG-Manager, dessen Unternehmen längst nicht mehr einzelne Standardmaschinen verkauft, sondern Anlagen, die etwa komplette Motoren oder Getriebe fertigen. Dass sein Unternehmen mit Europasitz in Göppingen längst auch Produktionslinien liefert, die für Luftfahrt, Lokomotiven oder Windkraftanlagen Bauteile herstellen, zeigt die Diversifizierung.

Deutsch wurde den Teilnehmern, die überwiegend aus der landesweiten Zulieferindustrie kamen, aber auch aus Nordrhein-Westfalen oder Hessen, dass künftige Wachstumsmärkte in Energie, Mobilität, Sicherheit, Umwelt, Kommunikation und Gesundheit liegen. „In all diesen Bereichen ist Mechatronik eine Schlüsselkompetenz“, so Dr. Björn Sautter

Gaben den Teilnehmern wertvolle Impulse (v.l.): Danny Kreyenberg (Daimler AG), Christine Kumpf (Wirtschaftsförderer in Göppingen), Volker Schiek (Mechatronik-Netzwerk), Peter Kersten (Telemotive AG), Lina Albers (fzr, Netzwerk), Guido Till (Oberbürgermeister Göppingen), Günther Leiferkraus (Wirtschaftsministerium) und Prof. Jürgen Fleischer (MAG Europe).

vom Steinbeis-Europa-Zentrum in Stuttgart.

„Göppingen ist die Mechatronik-Hauptstadt Deutschlands, deshalb tagen wir hier und nicht in Stuttgart“, sagt Günther Leiferkraus. Der Referatsleiter des Stuttgarter Wirtschaftsministeriums will das Göppinger Cluster mit seinen 90 Betrieben, in denen 40.000 Mitarbeiter sechs Milliarden Euro Umsatz jährlich erzielen, zu einem landesweiten Netzwerk ausbauen. Denn die Schlüsseltechnologie bräuchten alle Branchen, um aus der Krise zu kommen.

„Produkte nur erfinden – das reicht nicht.“

Jürgen Fleischer, MAG

Dass man mit intelligenten Lösungen wachsen kann, belegt die Telemotive AG aus Mülhausen. Im Jahr 2000 mit vier Mitarbeitern gegründet, beschäftigt der Dienstleister mittlerweile fast 200 Elektrotechniker, die im Auftrag der Automobilhersteller in den Bereichen Fahrzeugtechnik, Datenkommunikation und Energieversorgung Probleme lösen. Und weil Standards Sicherheit schaffen und große Stückzahlen ermöglichen, hat die AG die Internetplattform www.e-mobility-standards.de gegründet, auf der Entwickler und Anwender sich austauschen und Wissen einbringen können. Vorstandsvorsitzender Peter Kersten will aber keinesfalls die Kreativität behindern: „Wir standardisieren, was gemacht wird, nicht wie.“

www.mechatronik-ev.de
www.e-mobility-standards.de